

Anzeige-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 40 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatlich 35 Pfennige.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 91

Mittwoch, den 15. November 1916

5. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Wie verlaute, werden die Bestimmungen der Bundesratsverordnung über Bucheckern vom 14. September 1916 (R.-Bl. S. 1027) von den Sammlern und Oelmüllern nicht beachtet.

Der hauptsächlich in Frage kommende § 1 dieser Bestimmungen wird daher nachstehend wiederholt bekannt gegeben mit dem Hinzufügen, daß deren Nichtbefolgung mit Gefängnis bis zu 3 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bedroht ist.

§ 1. Wer Bucheckern sammelt, hat die gesammelten Mengen an den Kriegsaussschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette, S. m. b. H. in Berlin oder an die von ihm bestimmten Stellen zu liefern.

Dies gilt nicht:

1. für selbstgewonnenes Saatgut, welches der Forsteigentümer oder der sonstige Forstnutzungsbesitzende zum künstlichen Anbau benötigt;
2. für Mengen, die als Saatgut an Personen geliefert werden, die zum Samenhandel vom Kriegsaussschuß zugelassen sind;
3. für die zur Herstellung von Öl in der Wirtschaft des Sammlers, sowie des Forsteigentümers und seiner bei der Sammlung beteiligten Beamten erforderlichen Mengen, jedoch nicht für mehr als $\frac{1}{4}$ der gesammelten Menge und höchstens für 25 Kilogramm Bucheckern für den einzelnen Hausstand.

Die zur Herstellung von Öl (Abf. 2 Nr. 3) zurückbehaltenen Mengen dürfen nur bei Vorlegung und Abnahme eines Erlaubnischeins verarbeitet und zur Verarbeitung angenommen werden.

Die Ortsbehörde des Wohnortes des Sammlers stellt die Erlaubnischeine aus. Die Scheine sind von dem Verarbeiter der Ortsbehörde allwöchentlich zurückzugeben.

Im Uebrigen nehme ich auf meine Bekanntmachung vom 27. Oktober ds. Js. in Nr. 70, Ziffer 648 amtl. Teil des Kreisblattes Bezug.

Höchst a. M., den 8. November 1916.
S. 26130. Der Landrat: Klausei.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 10. November 1916.
Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Am 10. 11. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Herstellungsvorbot von Garnen und Geweben aus Mischungen von Papier und Wolle oder Kunstwolle“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung

Am 10. 11. 16. ist eine Nachtrags-Bekanntmachung zu Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 4. 2. 16. W. M. 1000/11. 15. R. R. A. erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtrags-Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung

Am 10. 11. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend „Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern (Zute, Flach, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf), und von Erzeugnissen aus Bastfasern“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Heringsverkauf

am Donnerstag, den 16. November ds. Js. von Nachmittags 4—7 Uhr bei Karl Fröhling, Hauptstraße und zwar:

von 4—5 Uhr auf Lebensm. No. 271—350
„ 5—6 „ „ „ No. 351—420

No. 421—500

Auf jede Person über 6 Jahre entfällt 1 Hering. Der Preis beträgt pro Stück 21 Pfennig. Packpapier oder Gefäße, sowie abgezähltes Geld ist bereit zu halten. Hofheim a. T., den 14. November 1916.

Der Magistrat: Heß.

Weizengries-Verkauf

am Donnerstag, den 16. November ds. Js. von Vormittags 8 Uhr bis Nachmittags 8 Uhr bei Karl Becker auf Lebensmittelfarten No. 801—1020. Auf jede Person entfällt $\frac{1}{4}$ Pfund.

Der Preis beträgt pro Pfund 28 Pfennig. Hofheim a. T., den 14. November 1916.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuern für die Monate Oktober, November und Dezember 1916 sind bis spätestens am 20. November an die unterzeichnete Kasse zu entrichten. Rückstände werden von diesem Zahlungstermine als zur Verreibung gestellt.

Hofheim a. T., den 10. November 1916.
Die Stadtkasse: Faust.

Bekanntmachung

Schutz der Wasserleitung gegen Einrieren. Mit Rücksicht auf den Mangel an Installateuren werden die Besitzer von Wasserleitungen um Schäden vorzubeugen, darauf aufmerksam gemacht, daß sie die Wasserleitungsanlagen in geeigneter Weise zu schützen haben.

Hofheim a. T., den 15. November 1916.
Die Wasserwerksverwaltung.

Bekanntmachung

Gefunden: 1 Brille. 1 Rosenkranz. 1 Kindermäntelchen.

Hofheim a. T., den 17. November 1916.
Die Polizeiverwaltung: Heß.

Lokal-Nachrichten.

Der Gefreite Otto Kling von hier wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse erhielt für sein tapferes Verhalten in den Kämpfen an der Somme, als erster der Hofheimer Jugendwehr, Pioneer Ferdinand Seelig, Sohn von Adolf Seelig hier.

Nach Reichsgefeß vom 28. Oktober 1916 sind folgende Höchstpreise für den Zentner Rüben beim Verkaufe durch den Erzeuger festgesetzt:

- | | |
|---|---------|
| 1. bei Wasserrüben, Stoppelrüben, Herbstrüben | 1.50 M. |
| 2. bei Runkelrüben und Zuckerrüben | 1.80 M. |
| 3. bei Kohlrüben (Birken, Bodenkohltrabi, Stuckrüben) | 2.50 M. |
| 4. bei Möhren aller Art | 4.00 M. |

40000 Brotscheine gestohlen. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurden bei einer Brotkommission in Frankfurt a. M. 40000 Brotscheine (rote Scheine, die jetzt zur Ausgabe gelangen) mittels Einbruch gestohlen.

Am 10. 11. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Verwendung und Veräußerung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern (Zute, Flach, Ramie, europäischer und außereuropäischer Hanf) u. von Erzeugnissen aus Bastfasern erschienen, die anstelle der beiden bisherigen Bekanntmachungen W. III. 3500/7. 16. R. R. A. betreffend Beschlagnahme von Bastfasern u. Erzeugnissen aus Bastfasern und W. III. 300/6. 16. R. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Flachstroh getreten ist. Die neue Bekanntmachung ist hauptsächlich eine einheitliche Zusammenfassung der bisher in den beiden vorgenannten Bekanntmachungen aufgestellten Bestimmungen, soweit sie noch von Bedeutung sind. An neuen Bestimmungen sind im besonderen wesentlich die Herabsetzung der für die Veräußerung und Lieferung von Abfällen im freien Verkehr erlaubten Mengen von 10000 kg auf 6000 kg, sowie die Vorschrift, daß die Veräußerung und Lieferung berartiger Abfälle nicht mehr an Verarbeiter von ihnen zulässig ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, die noch einige wei-

tere Abweichungen von den bisherigen Bestimmungen enthält, ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Am 10. 11. 1916 ist ein Nachtrag zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 1. 2. 1916 Nr. W. M. 1000/11. 15. R. R. A. erschienen, der im wesentlichen den Kreis der von der Beschlagnahme betroffenen Gegenstände auch auf diejenigen Waren ausdehnt, die unter Mitverwendung von Papier hergestellt sind. Der Wortlaut des kurzen Nachtrages ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Am 10. 11. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Herstellungsverbot von Garnen und Geweben aus Mischungen von Papier und Wolle oder Kunstwolle Nr. W. I. 2939/9. 16. R. R. A. in Kraft getreten. Durch diese Bekanntmachung wird die Verwendung von Wolle oder Kunstwolle oder Mischungen von Spinnstoffen, in denen Wolle oder Kunstwolle enthalten ist, zur Herstellung von Garnen oder Geweben, unter Mitwirkung von Papier verboten. Bedinglich die bei Inkrafttreten der Bekanntmachung gebäuteten Papierketten dürfen unter Verwendung von Wolle oder Kunstwolle, soweit es nicht bisher bereits verboten war, abgearbeitet werden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist bei der Polizeiverwaltung einzusehen.

Osram-Agola-Lampen. Unter dieser Bezeichnung bringt die Auergeellschaft, Berlin O 17, seit einiger Zeit neue kleine Typen ihrer gasgefüllten Metalldrahtlampen in den Handel. Die Osram-Agola-Lampen haben mit den größeren gasgefüllten Lampen (Osram-Ago Lampen) das schöne, konzentrierte, weiße Licht gemeinsam. Die Auergeellschaft weist darauf hin, daß es bei dem heutigen Stande der Technik nicht möglich ist, derartig kleine gasgefüllte Lampen (25 Watt 110 Volt und 60 Watt 220 Volt) so zu bauen, daß sie den Vergleich mit einer guten Vakuum-Lampe (Osramlampe) in bezug auf Betriebskosten aushalten. Die Osram-Agola-Lampen werden somit überall da am Platze sein, wo das konzentrierte, weiße Licht, ohne Rücksicht auf die größeren Kosten der Anschaffung und des Betriebes, auch in kleineren Einheiten erwünscht ist.

Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. Weihnachtspakete an die Heeresangehörigen in Siebenbürgen und auf dem Balkan müssen bis zum 1. Dezember ds. Js. bei dem zuständigen Militär-Paketamt eintreffen. Die Weihnachtspakete nach der Türkei, Bulgarien (Mazedonien) und der Dobrubtscha sind mit der Aufschrift „An das Sammelpaketamt Leipzig“, die für Siebenbürgen und Rumänien nördlich der Donau „An das Sammelpaketamt München“ unter Angabe der genauen Feldadresse abzusenden.

Keine Neujahrskarten ins Feld. Anfang Dezember ist eine Bekanntmachung der Heeresverwaltung zu erwarten, nach der, wie in den beiden ersten Kriegsjahren, auch in diesem Jahr der Austausch von Neujahrsglückwunschkarten zwischen Heimat und dem Feldheer unterbleiben müsse.

Kleister marmeladen. Mit diesem wenig schmeichelhaften Titel bezeichnet Professor Ventin, der Vorsteher des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden, eine besondere Art von Marmelade, die wohl dem Krieg ihr Entstehen verdankt. Professor Ventin schreibt darüber u. a.: „Sie bestehen in der Hauptsache aus einem künstlich gefärbten, verflüchteten und aromatisierten Wehkleister mit sehr geringen Zusätzen von Fruchtfleisch, manchmal fehlt dies auch ganz. Man sieht, daß diese Marmeladen sehr wenig gemein haben mit den Dingen, die die Hausfrau sonst als Marmelade zu bezeichnen pflegte.“ Ventin empfiehlt trotzdem, diese Erzeugnisse unter Marmeladen einzureihen. Das hat seinen Grund darin, daß für die bekannten 5 Marmeladesorten Höchstpreise festgesetzt sind. Würden die Nahrungsmittelchemiker den fraglichen Erzeugnissen den Marmeladencharakter absprechen, dann würden sie dem Publikum unter vielversprechenden Phantasienamen zu erhöhten Preisen angeboten werden können.

Die französische Heeresverwaltung hat unlängst eine Flugschrift, die 26 faksimilierte Briefe an deutsche Kriegsgefangene, welche in einem einzi-

(Weiterer Text letzte Seite.)

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram.“ — Ueberall erhältlich. Auergeellschaft, Berlin O 17.

Familienrat.

Wie aus Petersburg berichtet wird, fand dieser Tage in der Jaren-Residenz Zarsoje Skelo ein Familienrat statt, an dem der Zar, die Jartn, zwei Jarentöchter, Großfürsten und Großfürstinnen teilnahmen. Es läßt sich nicht feststellen, was in diesem Familienrat besprochen wurde, durch die teilweise Fingierung des Leibarztes Volkin ist die Annahme gestattet, daß auch die Krankheit des Thronfolgers besprochen wurde. In politischen Kreisen glaubt man, daß auch wichtige politische Angelegenheiten erörtert worden sind. Der eigentliche Familienrat nahm 3 Stunden in Anspruch. Man glaubt auch, daß wichtige dynastische Fragen, die sich auf Balkanstaaten beziehen, eingehend behandelt wurden. Der Zar hat vor einigen Tagen ein längeres Handschreiben von König Nikolaus von Montenegro erhalten. Weiter dürfen bemerkenswerte Strömungen im Familienrat besprochen worden sein, die auf eine Verdrängung der italienischen Dynastie abzielen. König Nikolaus von Montenegro fürchtet nämlich, daß die römische Dynastie gewissen Strömungen gegenüber nicht genügend fundamentiert sei. Ob auch die polnische Frage erörtert worden ist, entzieht sich der Kenntnis. (36.)

Rundschau.

Deutschland.

?) Neue Russenheere? (36.) Daily News meldet aus Petersburg, es stehe ein allgemeines Massenaufgebot in Russland bevor, das drei Millionen russische Truppen bringen würde, und damit der Entente die endliche Möglichkeit zu zahlenmäßiger Überlegenheit an allen Fronten geben werde. (Die Zahl hat ja den Feinden auch bisher nicht zum Siege verholfen, abgesehen davon, ob dies Massenaufgebot wirklich kommt.)

— Mißerfolg. (36.) Die Saloniki-Expedition, die als Balkan-Offensive größten Stils gedacht war, hat sich nicht nur als zur Offensive unfähig erwiesen, sie ist auch außerstande gewesen, Rumänien zu entlasten. Erreicht hat sie nur die Opferung von ungezählten Menschenleben, die Festlegung des Schicksals der letzten der Serben, den Haß der Griechen gegen ihre Unterdrücker, Rußlands Verstärkung über die republikanischen Mächte Sarraills im Kasernenstreifen-Verkehr mit dem Träger der griechischen Krone und allgemeine Enttäuschung und steigende Erbitterung hinter den einst so schillernden, heute aber stichlich stark verwitterten Ruffen der „Heiligen Eintracht“ im Wiederband. Saloniki ist die Verhängnis-Parallele zur Tardanelle und Gallipoli-Katastrophe, und die Energie, die in der Fortdauer nach schlechterster Endung des grausamen und erträgnislosen Spiels zum Ausdruck kommt, läßt darauf schließen, daß der Tag der Entscheidung nicht mehr fern! In neutralen Blättern aber war längst zu lesen: „Das Schicksal des Kabinetts Briand ist das Schicksal Saloniki. Fällt Sarraill und endet Saloniki mit einem Plasko, dann ist Briands Sturz unabwendbar.“ Was (sicher!) ist's so weit...!

!! Schlechterzogen. (36.) Einen schlagenden Beweis dafür, daß in dem angeblich wohlgezogenen Frankreich zumindest das Benehmen der Militärbehörden als bis zur Rohheit rücksichtslos bezeichnet werden muß, bietet der folgende Brief, den die Mutter zweier gefallener Söhne auf ihre Bitte um Ueberweisung der offiziellen militärischen Todesbescheinigung betreffs ihres zweiten Sohnes erhielt. Die Antwort lautete nach „L'Œuvre“: „In Entloberung Ihres Briefes teilen wir Ihnen mit, daß die Todesanzeige Ihres Sohnes D. infolge Ihres Unzuges an vier verschleierte Adressen gesandt werden mußte. Es ist höchst unangenehm für uns, Sie noch ein fünftes Mal abzufragen. Wenn jede Mutter solche Umstände machen würde und wir wegen jedes Gefallenen so in Anspruch genommen würden, könnten wir mit der Arbeit überhaupt nicht fertig werden.“ So lautet das Schreiben der Militärbehörde an eine ihrer beiden Söhne beraubte Mutter im Lande der Höflichkeit. (1) Lichtspielsteuer. Eine Lichtspielsteuer soll in

Braunschweig in nächster Zeit zur Einführung kommen. Der Stadtmagistrat und die von der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberatung eines Entwurfs eingesetzte Kommission haben sich nunmehr gründlich mit allen Einzelheiten dieser Steuerfrage befaßt und als die für die Braunschweiger Verhältnisse günstigste Form einer Kartensteuer ausgearbeitet. In der Absicht, dadurch die weniger bemittelten Kinobesitzer möglichst schwach zu belasten, bringt der Stadtmagistrat der nächsten Stadtverordnetenversammlung eine Staffelung der Steuer in Vorschlag. Die Steuer soll für einen Fünfzig-Pfennig-Platz nur fünf Pfennig, dagegen Plätze von fünfzig Pfennig bis eine Mark je fünfzehn Pfennig und höhere Plätze fünfundsiebenzig Pfennig betragen. (36.)

Westlicher Kriegsschauplatz

Auf neue haben die vereinigten Gegner versucht, unter Einsetzung großer Massen statt des langsamen, schrittweisen Vordrängens einen großen, plötzlichen und durchschlagenden Erfolg zu erzielen.

Die Lasten.

Einen sehr wesentlichen Teil der Lasten haben die Franzosen getragen, deren Anteil an der gemeinsamen Front sich in der jüngsten Zeit an Stelle der Engländer immer weiter nach Norden verschoben hat.

Und England?

Die englischen Truppen müssen in der Tat durch die furchtbaren Kämpfe der jüngsten Vergangenheit schwer mitgenommen sein. (36.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Der Fortschritt im Predeal-Paß-Gebiet hält an. Die Tagesberichte melden erneut Erfolge. Durch die in harten Kämpfen errungene Erfolge ist die zweite rumänische Verteidigungslinie in diesem Passgebiet durchbrochen worden. Aus Bessan kommt die erfreuliche Kunde, daß die letzten verwickelten Vorstöße Sarraills (der im Cerna-Bogen abermals die Reste der Serben als Angelfänger ins feindliche Feuer getrieben) mit einer schweren Niederlage geendet haben.

Vor Riga.

Das Petersburger Armeebblatt Rußkij Invalid verzeichnet neue Kämpfe bei Riga, die von deutscher Seite eingeleitet worden sind und allem Anschein nach verhindern sollen, daß General Ruzik in der Lage ist, Truppen nach dem Süden abzugeben. Die Deutschen sind (so sagt das Blatt) anscheinend auch bemüht, für die bevorstehenden Winter-Operationen sich günstigerer Vorstellungen zu schaffen. Das Armeebblatt spricht sein Erstaunen darüber aus, daß es den Deutschen möglich sei, auch an dieser Front, stelle zum Angriff überzugehen. Man sollte (so führt es aus) annehmen, daß sie alle nur verfügbaren Angriffskräfte nach dem Balkan abgegeben hätten. Das Blatt hebt ferner hervor, daß an anderen Stellen der Front, beispielsweise am Stachod und an der Karajowka, die feindliche Defensive wesentlich fester geworden sei als beispielsweise vor einem Vierteljahr. Ein Durchbruch auf Demberg und Kowel scheint jetzt auf größere Schwierigkeiten zu stoßen, als man allgemein geglaubt habe. (Damit will das Blatt wohl das Interesse der Leser an den letzten Fehlschlägen der Brusiłowitschen Offensive in dieser Gegend ablenken.) (36.)

Frankreich.

In dem andauernden Geschrei, das die französische Presse zugunsten der Unabhängigkeit der Industrie Frankreichs von deutschen Erzeugnissen unterhält, stehen die Tatsachen, die sich in Frankreichs Kriegswirtschaft andauernd mehr in sehr fühlbarem und krassem Widerspruch. So ist wieder eine neue französische Industrie durch die Unterbindung deutscher Einfuhr in arge Verlegenheit geraten, nämlich die Parfüm-Industrie, die stets sozusagen als eine nationale Erscheinung betrachtet

wurde. Auch bei uns war es Mode, nur die sog. „Parfüm-Parfüms“ für gut zu halten, trotzdem viele derselben in Deutschland hergestellt, nach Frankreich geschickt und dann von Frankreich verteuert wieder als „echt französische Parfüme“ nach Deutschland eingeführt worden waren. Mindestens waren, wie die Umschau bemerkt, die geschmackvollen Glasverpackungen fast stets deutschen Ursprungs. Und es ist es auch der Mangel an diesen Verpackungen, der die französische Parfümindustrie gegenwärtig in so arge Verlegenheit gebracht hat. Jetzt zeigt sich vollends, in wie außerordentlich hohem Maße der französische Glasmarkt von der Einfuhr aus Deutschland und Böhmen abhängig war. Trotz vieler Bemühungen seit Kriegsbeginn und trotz der Behauptungen der französischen Presse, daß dies auch gelungen sei, spricht der Glasmarkt in der Parfüm-Industrie sehr deutlich für das Gegenteil. Darum wird wohl bald das französische Parfüm in Holzgefäßen oder gar in Medizinstaschen verkauft werden müssen. (36.)

Europa.

— Rumänien. (36.) Nach Meldungen der Entente-berichterstattung werden jetzt alle rumänischen Armeekorps von russischen und französischen Generalen geführt. Die schnelle Veränderung der Lage zu Gunsten der Verbündeten ist trotzdem nicht zu erwarten, da an eine Offensive in Rumänien einstweilen nicht zu denken sei. Die Munitionsvorräte könnten nur langsam angefüllt werden.

— Frankreich. (36.) Londoner Blätter melden, daß das neue dreijährige Flugzeug der französischen Armee mit zwei Schnellfeuerkanonen versehen ist. Auch die Schnelligkeit des Flugzeuges soll sehr groß sein und die Besatzung sei durch Panzerungen vor Verwundungen geschützt. Das neue Flugzeug sei bereits seit mehreren Wochen in Verwendung.

Rumänisches.

Dr. Köster meldet aus dem Hauptquartier der Armeefalken: Auf die Moral in der rumänischen Armee werfen die nachfolgenden Tatsachen ein böses Licht. Vor kurzem sind 47 Rumänen fusiliert worden, weil sie sich die Hand durchschossen hatten. Die Exekution sollte zur allgemeinen Abschreckung dienen. Deshalb wurden von jeder Kompanie des ganzen Abschnitts zwei Mann zu ihr kommandiert. Die Verurteilten im rumänischen Heere scheinen sehr tapfer zu sein. Ebenso wie in dem südlichen Dordrecht werden rumänische Soldaten ausgepeitscht, werden sie in den Kämpfen südlich Kronstadt jüngst 51 Soldaten fusiliert, weil sie den im deutschen Artilleriefeuer liegenden ersten Graben verließen. Hinter manchen rumänischen Gräben sollen, wie in Russland, Kordonposten aufgestellt sein, die jeden Weichenden niederschießen. Mit der Unbildung des rumänischen Soldaten hängt auch die ungeheure Verschwendung zusammen, die er mit der Munition treibt. Das fällt bei jedem Gang durch eroberte rumänische Stellungen immer wieder auf. Auch mit seinen Ausrüstungsgegenständen geht der einfache Mann verschwenderisch und sorglos, wie ein plötzlich reich beschenktes Armenkind, um. Sogar Maschinengewehre hat er aus Bequemlichkeit schon fortgeworfen. Gleich dem Russen verteidigt er sich tapfer, wo das Rohr über ihm schwebt. Aber unter keinen Umständen möchte der einmal Gefangene wieder in seine Ketten zurück. (36.)

Aus aller Welt.

Suhl. Nicht beneidenswerte Gemeinden sind die Städte Waltershausen und Suhl. In ersterer Stadt werden die Döringe zu zwanzig Pfennige das Stück, und in letzterer gar zu neun und zehn Pfennigen verkauft. Der Waltershäuser Stadtrat fügt seiner diesbezüglichen Bekanntgabe an: „Ein Weiterverkauf der Döringe ist verboten. Wir sind froh, unsere Einwohnerschaft mit einem so billigen Döring versehen zu können.“ Diese stadtväterliche Fürsorge verdient alle Anerkennung und weiteste Nachahmung.

O, mein Gott!

— Anekdote von Hermann Volgen.

! Der ganze verschneite Waldboden ist mit Toren und Löwen verunreinigt bedeckt. Um unsere Köpfe pfeifen die Kugeln, doch mit siegesgewissem: „Hurra!“ geht es vorwärts. Schritt für Schritt müssen sie weichen, da gibt es kein Stehenhalten mehr. Der Leutnant fällt, ein anderer tritt an seine Stelle.

Ich schlage auch herein mit dem Kolben des Gewehres — blindlings kann man sagen, so hat mich die wilde Kampfeslust gepackt und endlich — ach, hätte doch eine Kugel mich getroffen —

„Ja, ja es war ein sehr glücklicher Kampf“, sagte die Schwester hinzu. „Aber Sie sind doch verhältnismäßig noch gut davongekommen. Sie werden wieder genesen und der Kampf nur eine schreckliche Erinnerung für Sie bleiben. Aber wir leben eben jetzt in einer Zeit, wo sich alles wider einander im wilden Kampf empört — da ist keine Zeit zum Klagen.“

„Sie sagen es selbst, Schwester, daß der Kampf eine schreckliche Erinnerung bleibt und die Erinnerung ist es eben, die mich quält.“

„Sie dürfen sich aber in ihrem jetzigen Zustand durchaus nicht mit solchen Gedanken quälen; für Sie muß vielmehr das Bewußtsein, Ihre Pflicht getan und zum guten Ausgang dieses Gefechtes beigetragen haben, ein erhebendes Bewußtsein bilden — also sich nicht mehr quälen mit unnützen Gedanken — ich, die ich bestrebt bin, mein Möglichstes zu Ihrer Genesung beizutragen, ich bitte Sie dringend darum.“

„Sie sind in mich gedrungen, liebe Schwester, Ihnen alles zu erzählen, nun hören Sie mich auch vollends an: Ich, wir alle taten unsere Pflicht, das ist wahr. Aber nun stellen Sie sich vor: Ich liege da einem Rus-

sen gegenüber, ich habe ihm nicht in das Gesicht gesehen, als ich ihm mit meinem Bajonett den Todesstoß gab und ich mühte heute auch von alledem nichts mehr, wenn nicht gleich darauf das Engeklische geheißen wäre —

Der Kranke schrie wieder eine Weile — die Augen der Schwester hingen mit Spannung an seinen Lippen.

„In dem Augenblick“, fuhr der Kranke fort, „als den kraftlosen Händen des Russen das Gewehr entfiel, und er, die Arme zum Himmel emporstreckend, zu Boden stürzte, rief er die Worte: „O, mein Gott!“ auf Deutsch. Ein Schreck durchfuhr meine Glieder — ich beugte mich über ihn — gutmütige Züge waren es, in die ich schaute; ein blonder Bart umrahmte ein Gesicht von echt deutschen Typus. Da das Gesicht sich mehr und mehr in Einzelkämpfe aufgelöst hatte, so fand ich Zeit, an den Sterbenden einige Worte zu richten. Mit brechender Stimme erzählte er mir noch, daß er eigentlich von deutschen Eltern abstammte, die erst nach langem Aufenthalt in Russland die russische Staatsangehörigkeit erworben hatten. Im Herzen war er etwas deutsch geblieben und hatte auch die deutsche Sprache erlernt und in dem Augenblick, wo er die Todeswunde von meiner Hand empfing, die deutschen Schmerzenslaute ganz unbewußt ausgestoßen. Diese Worte und der Anblick des durch meine Hand gefallenen Mannes haben mich so erschüttert, daß ich ihn noch immer vor mir liegen sehe — daß mir die Worte „O, mein Gott!“ noch immer in den Ohren klingen — nie werde ich sein Gesicht in meinem Leben vergessen können.“

„Sie müssen es vergessen — wie ja alles in der Welt in das Meer der Vergessenheit sinkt“, tröstete die Schwester den Verwundeten.

„Vergessen — o tröstendes Wort — aber ich kann es nicht.“

„Auch jetzt nicht, nachdem Sie Ihr Herz erleichtert haben?“

„Auch jetzt nicht, liebe Schwester — der Mann war kein Russe, den ich im Kampf niedergeschlagen — er war ein Deutscher wie ich, wie Sie —“

„Der Abstammung nach, mag man ihn noch dazu rechnen, aber da seine Eltern ihr Vaterland aufgegeben und in Russland eine neue Heimat gesucht und gefunden hatten, wie es so vielfach in der Welt vorkommt, so war eben Russland seine Heimat, sein Vaterland für daß er zu kämpfen hat. Daß er noch Deutsch sprach, war nur Zufall, denn die meisten, die im Auslande geboren und als Angehörige fremder Staaten zu gelten haben sprechen es nicht. Daß er der Heimat seiner Eltern noch einige Sympathien bewahrt, ist ebensovienig ein Grund für Sie, daß Sie glauben, ein Unrecht getan zu haben, als Sie ihn niederkämpften. Es war dies eine Pflicht für Sie. Sie mußten sich verteidigen, sonst wären Sie vielleicht von seiner Hand gefallen — er würde sich aber wohl kaum besondere Gedanken darüber gemacht haben. Beruhigen Sie sich also, damit Sie recht bald gesund werden.“

„Liebe Schwester, Sie mögen sagen, was Sie wollen, ich kann sein schmerzverzerrtes Gesicht — seine letzten Worte nicht vergessen.“

Nach diesen Worten wandte sich der Verwundete auf seinem Lager und kehrte sein Gesicht der Wand zu. Der Eintritt des Arztes in den Krankenraum und dessen Näherkommen machte einer weiteren Unterhaltung zwischen der Schwester und dem Verwundeten ein Ende.

Der Arzt kam näher und als er neben der Schwester stand, fragte er:

„Wie geht es dem Manne? Sie sehen so besorgt darauf, Schwester, hat sich sein Zustand in den letzten Stunden verschlimmert?“

„Ich kann es nicht sagen, Herr Stabsarzt“, entgegnete die Gefragte leise. „Doch stößt mir sein Zustand nun einige Besorgnis ein.“

Wieder versiel der Kranke in Schweigen. Eine Weile wartete die Schwester noch, dann entfernte sie sich, sie wollte ihn nicht weiter stören, denn sie empfand wohl, daß die jegige Mitteilung sein Gemüth angegriffen hatte.

— Verbesserung von Fett. Frau Major Neubauer (Dessau) schreibt in der „Deutschen Landwirtschaftlichen Presse“: Bei dem jetzigen Fettmangel, wo alle zu Gebote stehenden Hilfsmittel herangezogen werden müssen, ist es meiner Ansicht nach überaus angebracht, nachfolgendes Verfahren der Allgemeinheit wieder bekannt zu geben. Seit langer Zeit verwende ich in meinem Haushalte beim Ausschmelzen von Fett, bei dem ein Nebengeschmack vorhanden und zu beseitigen ist — wie dies bei Wild- (Kaninchen, Hasen, auch dem Feist von Rehen, Hirschen) und Hammelfett der Fall — mit gutem Erfolge getrocknete Ingwerwurzel, wenn das Fett in der Pfanne zu zergehen beginnt, legt man sie hinein (auf eine größere Pfanne drei bis vier Stückchen) und läßt sie bis zum gänzlichen Auslassen des Fettes darin. Die Fettrückstände, sogenannte Grieben, läßt man noch einmal mit etwas Milch weiter braten, gibt dann diese auf ein Sieb

— Rassenärztliche Bescheinigungen über die Vollmilchbedürftigkeit von Kranken sind nach den Anordnungen der Reichsstelle für Speisefette vom 4. Oktober 1916 zu der Bekanntmachung über die Bewirtschaftung von Milch und den Verkehr mit Milch vom 3. Oktober 1916 von den Kommunalverbänden, vorbehaltlich der Nachprüfung durch die von ihnen zu bezeichnenden Stellen, der Entscheidung über die Milchzuweisung zu grunde zu legen. Diese Anordnung ist deshalb getroffen worden, weil nach den bestehenden Bestimmungen Rassenärzte nicht verpflichtet werden können, die von den Kommunalverbänden vorgeschriebenen Bescheinigungen ohne Berechnung besonderer Kosten für die Antragstellung zu benutzen und weil es gegen das allgemeine Interesse verstoßen würde, bedürftige Kranke zu zwingen, erst erhebliche Geldopfer zu bringen, bevor sie in den Genuß der für sie notwendigen Milch kommen können. Es ist aber zu hoffen, daß im Interesse einer glatten Abwicklung des Geschäftsverkehrs bei den außer-

Heute Abend 8 Uhr: Probe.
Gleichzeitig gratulieren wir unserem ehemaligen Kameraden
Ferdinand Seeltz zum Empfange des Eisernen Kreuzes.

Monatensmädchen gesucht. Zu erst. im Verlag

Hauptstrasse.

Lorenz Stang, Baumschule.